

Matthias Bürki berichtet aus Fujisawa

Der Brienzler lebt mit seiner Familie seit bald 20 Jahren in Japan. Welche Auswirkung hat die Corona-Pandemie auf die Wahlheimat und seinen Lebensalltag? Redaktorin Zora Herren befragte den 46-Jährigen in einem Videointerview.

von Zora Herren



Matthias Bürki inmitten der blühenden Kirschblüten in Fujisawa.

Foto: Matthias Bürki

Ich lernte Matthias Bürki im Sommer 2017 kennen, hier in seinem Heimatdorf, wo er für einige Monate weilt, bevor er wieder zurück nach Japan reiste. In einem Restaurant erzählte er mir seine Liebesgeschichte zur Japanerin Yoko, die er schliesslich 1998 in der Kirche in Brienz heiratete. Die beiden haben drei Kinder, der älteste Sohn Elia ist in Biel geboren, Tochter Mia in Neuseeland und Joel in Japan, dort wo sie seit bald 20 Jahren gemeinsam leben. Matthias Bürki arbeitet als Pastor bei der Überseeischen Missions-Gemeinschaft. Wie ergeht es dem Brienzler, der im dicht besiedelten Japan zu Hause ist, dem Land, das einen engen Kontakt zu China pflegt und mit dem weltweit höchsten Anteil an Senioren?

In Brienz ist es 9.30 Uhr, bei Matthias Bürki in Fujisawa 16.30 Uhr, was für ein Wiedersehen nach drei Jahren.

Kannst du etwas über die Situation in Japan erzählen?

Matthias Bürki: Japan hatte den Virus, bevor er in Europa war, aber ich vermute, dass es in Europa jetzt fast schlimmer ist als hier in Japan. Erst letzte Woche empfahl uns die Gouverneurin von Tokio, dass man am Wochenende zu Hause bleiben soll. Bis jetzt gibt es noch keine strikten Regeln, aber es könnte natürlich noch kommen.

Also ihr dürft noch normal rausgehen und die Schulen sind noch offen?

Nein, die Schulen sind seit Anfang März geschlossen, und den Firmen wurde empfohlen, dass man, soweit es geht, von zu Hause aus arbeitet. Aber ansonsten gab es keine strengen Massnahmen, wie es sie in Europa gibt. Nördlich, wie zum Beispiel in Iwate noch weniger, dort sind noch keine Fälle bekannt.



Gouverneurin Yuriko Koike appellierte letzte Woche an die Bevölkerung, dass sie am Wochenende zu Hause bleiben sollen. Wegen der Kirschblüte zieht es dieser Tage viele Japaner in die Parks.

Das erstaunt mich, gab es doch schon im Januar erste Ansteckungen in Japan.

Auf dem Kreuzfahrtschiff gab es einige Erkrankungen, aber danach waren die Fallzahlen in Japan immer sehr tief. In Japan werden nur wenige Tests durchgeführt, vielleicht sind darum auch nicht alle Fälle bekannt, aber wir haben hier auch keine überfüllten Spitäler.

Gibt es dafür eine Erklärung, hat es mit dem Verhalten der Japaner zu tun?

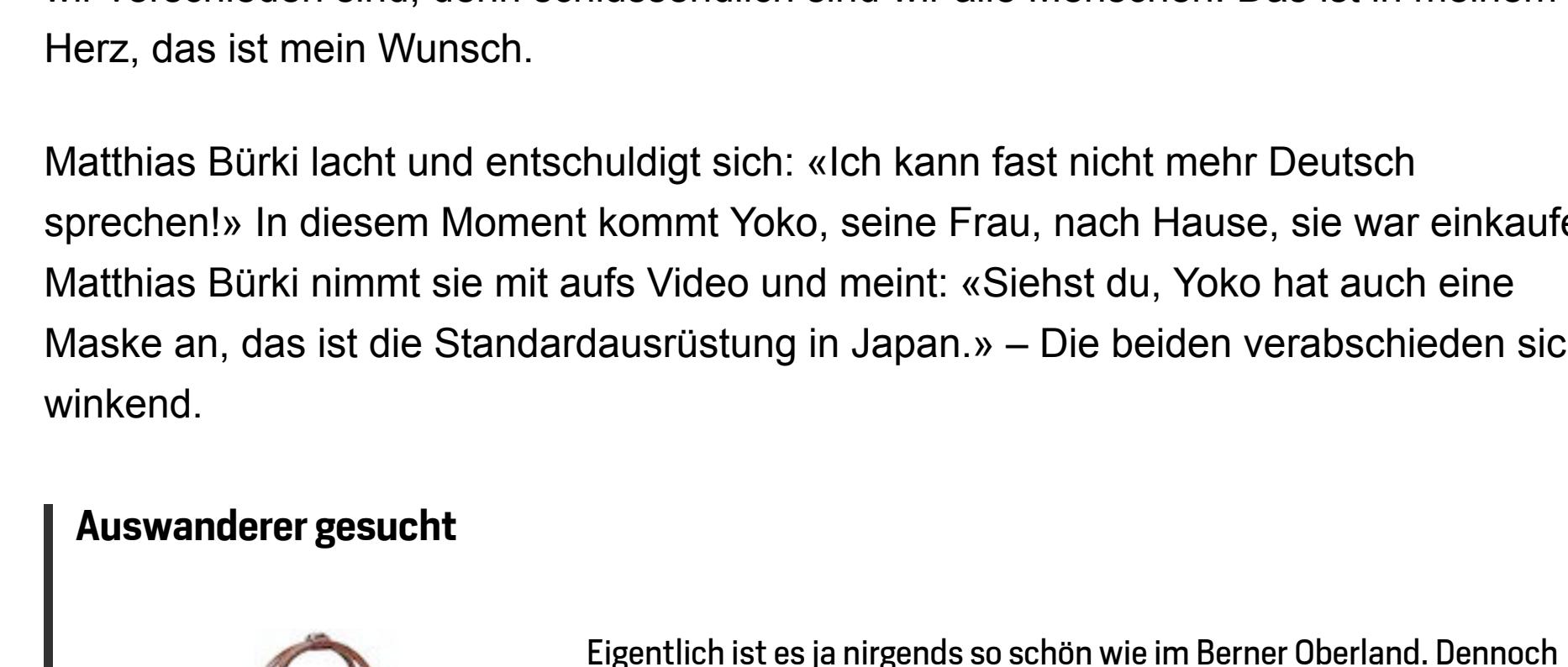
Das ist schwierig zu sagen, natürlich, die Japaner sind als Volk eher berührungsscheu; man gibt sich die Hand nicht, man gibt sich keine Küsschen, man verbeugt sich, und man wahrt die körperliche Distanz generell. Sie tragen auch immer Masken, im Zug oder bei den meisten Businessmeetings. Also das Maskentragen ist hier einfach normal, da ist es eher komisch, wenn man keine Maske trägt. Die meisten Leute haben eine Maske, und das schon vor dieser Virus-Pandemie. Die Japaner legen auch grossen Wert auf Körperpflege und das Händewaschen, das kann vielleicht ein Grund sein, dass es bis anhin hier stabil blieb.

Und dein Alltag? Hat sich da etwas geändert?

Also bis vor einer Woche war alles noch wie immer. Aber seit der Ansprache der Gouverneurin Yuriko Koike letzte Woche, wo sie sagte, wir müssen aufpassen, es könnte auch hier zu einer Katastrophe kommen und wir sollen am Wochenende zu Hause bleiben, haben wir jetzt viele unserer Anlässe online durchgeführt. Am letzten Sonntag machten wir das erste Mal einen Zoom-Online-Gottesdienst. Das ging ganz gut, inklusive Singen und Predigt. Wir konnten auch Gruppen erstellen, die konnten dann untereinander ihre Gebetsanliegen austauschen und so in der kleinen Gruppe Gemeinschaft haben, und dann drückten wir wiederum einen Knopf und kamen wieder in die grosse Gruppe zurück.

Also eine gute Erfahrung?

Ja, also klar es ist nicht dasselbe, wie wenn man sich persönlich sieht. Wir führen jetzt auch den Englischunterricht oder das Bibelstudium online durch.



Ein Familienfoto von 2019, Elia, Mia, Joel, Matthias und Yoko Bürki (vlnr).

Foto: Zora Herren

Das ist aber einfach eure Entscheidung?

Ja, die Regierung gibt Empfehlungen raus, und wir wollen natürlich als Gemeinde auch diesen Empfehlungen nachgehen. Tokio ist die grösste Metropole der Welt, Tokio, Yokohama, Saitama, ... da ist ja alles zusammen gewachsen mit 40 Millionen Einwohnern, auch wenn die Hälfte zu Hause bleibt, sind es immer noch sehr viele Leute, die unterwegs sind. Da kann man auch keine zwei Meter Distanz einhalten, das geht einfach nicht, da müsste man ein Lockdown machen wie an anderen Orten.

Die Olympischen Sommerspiele sind um ein Jahr verschoben worden, was bedeutet das für Japan?

Die letzten Sommerspiele waren 1964, das war nach dem Krieg. Japan hatte sich langsam wirtschaftlich erholt, und ich glaube, diese Olympiade war damals ein richtiger «boost», ein Aufschwung für Japan. Etwas Ähnliches erhoffte man sich auch dieses Mal, dass der Fokus wieder einmal auf dieses Land gerichtet ist. Es war schon hart, das zu verschieben, und lange wollte man das auch nicht, aber schlussendlich musste man es aufgrund der aktuellen Situation. Jetzt hoffen wir, dass es in einem Jahr klappt.

Siehst du auch eine Chance in dieser Situation?

Das ist eine interessante Frage. Ja, ich denke, es regt zum Denken über das eigene Leben und die eigenen Werte an. Es bringt uns zum Nachdenken, was ist wichtig im Leben, vergänglich ist, dass mein Leben vergänglich ist. Ich schätze das für mich selber, das fragt meinen Nachbarn vielleicht auch, ob ich ihn einkaufen kann, er ist achtzig Jahre alt. Im Moment geht er jetzt aber noch selber.

Auswanderer gesucht

Eigentlich ist es ja nirgends wie schön wie im Berner Oberland. Dennoch entscheiden sich immer wieder Berner aus dem Ausland zu verlagern oder auswandern.

Wer kennt jemanden, der aus der Region stammt und im nahen oder weiteren Ausland zu Hause ist? Dann melden Sie sich bei uns. Wir freuen uns auf Post!

redaktion@jungfrauzeitung.ch

ARTIKELINFO

Artikel-Nr. 180773 3.4.2020 – 19.04 Uhr Autor/in: Zora Herren

Alters- und Pflegeheim Grindelwald

Wirsden ein Alters- und Pflegeheim nach drei Betrieb und zeitgemäss.

Die Pflegeeinrichtung ist eine Pflegeeinrichtung für betagte Menschen.

Die Pflegeeinrichtung ist eine Pflegeeinrichtung für betagte Menschen.